

Thomas Malsch, Rasco Perschke, Marco Schmitt

Wie sich die Kommunikation ordnet

Anmerkungen zur kommunikationsorientierten Modellierung sozialer Sichtbarkeit

aus:

Rüdiger Valk (Hg.), Ordnungsbildung und Erkenntnisprozesse

S. 47–62

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf der Verlagswebseite frei verfügbar (*open access*). Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek verfügbar.

Open access verfügbar über die folgenden Webseiten:

Hamburg University Press – <http://hup.rrz.uni-hamburg.de>

Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek – <http://deposit.d-nb.de>

ISBN der Printversion 3-937816-25-9

© 2006 Hamburg University Press, Hamburg

Rechtsträger: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Deutschland

Produktion: Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg, Deutschland

<http://www.ew-gmbh.de>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
<i>Rüdiger Valk</i>	
Zur Bildung der Ordnung der Bildung	11
Vorschlag für ein transdisziplinäres Forschungsprogramm zur Ordnungs- und Erkenntnisbildung – und für einen soziologischen Beitrag	
<i>Roman Langer, Rolf von Lüde</i>	
Theoriesysteme im Wandel	21
Von der aristotelisch-scholastischen Theorie der Bewegung zur klassi- schen Physik und Astronomie	
<i>Jürgen Sarnowsky</i>	
Theorie-Revision – normative und deskriptive Aspekte	33
<i>Ulrich Gähde</i>	
Wie sich die Kommunikation ordnet	47
Anmerkungen zur kommunikationsorientierten Modellierung sozialer Sichtbarkeit	
<i>Thomas Malsch, Rasco Perschke, Marco Schmitt</i>	
Theoriebewertung und Modellerstellung	63
Ein Erfahrungsbericht	
<i>Michael Köhler, Rüdiger Valk</i>	
Das Mikropolis-Modell als transdisziplinärer Ansatz für Orientierungswissen in informatiknahen Disziplinen	77
<i>Detlev Krause, Marcel Christ, Arno Rolf</i>	

Konfliktlösung als Grundlage intelligenten Handelns	87
<i>Wolfgang Menzel</i>	
Emotion als theorieleitende Kategorie in Soziologie und Informatik	103
Zur emotionsbasierten Modellierung von Strukturdynamiken in künstlichen und natürlichen Gesellschaften	
<i>Daniel Moldt, Julia Fix, Rolf von Lüde, Christian von Scheve</i>	
Wissensformation und -formatierung	117
<i>Torsten Meyer</i>	
Beitragende	131

Wie sich die Kommunikation ordnet

Anmerkungen zur kommunikationsorientierten Modellierung sozialer Sichtbarkeit

Thomas Malsch, Rasco Perschke, Marco Schmitt

1. Einleitung

Die Emergenz von Ordnung und die Erkenntnis der dahinter verborgenen Mechanismen sind die grundlegenden Fragen jeder Wissenschaft, ganz gleich welchem Gegenstand sie sich widmet. Die Soziologie beschäftigt sich von Beginn an mit der Frage der „sozialen Ordnung“ und mit den Möglichkeiten ihres Entstehens. Auf der Ebene der Sozialität erhält die Gegenüberstellung von Ordnungsbildung und den Prozessen ihrer Erkenntnis jedoch eine besondere Note, denn Erkenntnisprozesse sind gleichzeitig ein wesentlicher Bestandteil des forschungsrelevanten Gegenstandsreichs. Wir wollen uns den Phänomenen Ordnungsbildung und Erkenntnisprozesse hier aus einer kommunikationsorientierten Perspektive nähern. Der sozionische Ansatz einer kommunikationsorientierten Modellierung (COM)¹ geht dabei von der Prämisse aus, dass man die soziale Strukturbildung von der beobachtbaren Ebene der Kommunikation, von den Referenznetzwerken zwischen Mitteilungszeichen, ausgehend analysieren sollte. Die Rolle verschiedenster Einflussgrößen auf die Strukturierung von Kommunikation kann auf dieser Basis mit Hilfe von Simulationen getestet werden. Nach einer kurzen Einführung in die basalen Konzepte kommunikationsorientierter Modellierung und einer Erläuterung des damit verbundenen Verständnisses von Ordnungsbildung wollen wir am Beispiel von Weblogs die Vielfalt interessanter Forschungsfragen demonstrieren, die

¹ Die Abkürzung COM steht für „Communication-Oriented Modeling“.

man vor allem im Bereich der computervermittelten Kommunikation aus diesem Blickwinkel heraus stellen und bearbeiten kann.

2. Grundlagen der kommunikationsorientierten Modellierung (COM)

Kommunikationsorientierte Modellierung setzt als Fundament jeglicher Modellbildung eine detailliert ausgearbeitete Theorie der Kommunikation voraus. Sie geht also davon aus, dass ausschließlich die Kommunikation jener zentrale und paradigmatische „soziale Tatbestand“ ist, auf den die Soziologie zu rekurrieren hat, sofern es ihr darum geht, soziale Strukturbildung *bottom-up* erklären zu wollen. Die hier vorgestellte Kommunikationstheorie des COM setzt bei den Kernaussagen der Theorie sozialer Systeme in ihrer „klassischen“ Form an (Luhmann 1984), nicht ohne sich allerdings auch in verschiedenen Punkten in spezifischer Weise hiervon abzusetzen und andere Inspirationsquellen hinzuzuziehen. An zwei grundsätzlichen Aussagen der Theorie Luhmanns wird zunächst explizit festgehalten. Zum einen wird mit Luhmann davon ausgegangen, dass kommunikative Operationen und Kommunikationsprozesse der Ausgangspunkt soziologischer Analysen sein sollten. Zum anderen wird an der Einsicht in die Ereignishaftigkeit kommunikativer Operationen festgehalten: „Da wir vordringlich an der Erklärung gesellschaftlicher Strukturdynamiken interessiert sind, kommen wir schon aus methodologischen Gründen gar nicht daran vorbei, von einem wie auch immer gearteten temporalen Ereigniskonzept als basalem Theoriebaustein auszugehen“ (Malsch 2005: 121). Jedoch: „Um dies mit einiger Aussicht auf heuristisch fruchtbare Ergebnisse tun zu können, müssen wir, nachdem wir uns von Luhmanns Einheitspostulat verabschiedet haben, begrifflich umdisponieren und mit zwei homolog gebauten Ereignisarten weiterarbeiten, die auf zwei verschiedenen Zeitstellen von zwei verschiedenen Programmen prozessiert werden: Inzeption (Mitteilung, Synthese) und Rezeption (Verstehen, Differenz)“ (ebd.). In der Theorie des COM werden also Interpunktionen (Handeln und Erleben, Mitteilen und Verstehen) als basale zeitliche Elemente ins Spiel gebracht, welche als Inzeption und Rezeption bezeichnet werden. Dabei wird auf den unglücklichen Umstand verwiesen, dass sich ein Kommunikationsereignis als grundlegende temporale Einheit der Kommunikation durchaus über eine

lang andauernde Spanne der „Realzeit“² hinweg erstrecken kann, sich also zum Beispiel als Mitteilung im Jahre 1984 interpunktiert (zum Beispiel Luhmanns *Soziale Systeme*), an die erst im Jahre 2005 (zum Beispiel Thomas Malschs *Kommunikationsanschlüsse*) in spezifischer Weise angeschlossen wird. Das im Fokus der Aufmerksamkeit stehende Kommunikationsereignis erstreckt sich somit über schlappe 21 Jahre Realzeit. Was aber sorgt dafür, dass eine solche Zeitspanne in der Kommunikation „überbrückt“ werden kann? Die Antwort lautet: Die Trennung des Handlungsereignisses der Mitteilung im Jahre 1984 (die Inzeption) vom rezeptiven Anschluss an diese Mitteilung im Jahre 2005 (der Rezeption) wird überbrückt durch die Einführung eines Speichermediums (Schrift und Buchdruck), in das Ereignisresultate der kommunikativen Operationen von Inzeption und Rezeption eingehen und mit dessen Hilfe diese Resultate persistent gehalten werden können. Kommt es zu solch einem „zeitstabilen Speichereintrag“,³ wird also ein wiederaufgreifbares Mitteilungszeichen produziert, so ist die Überbrückung großer Zeitspannen kein theorieimmanentes Problem mehr.

Inzeption und Rezeption sind als homologe Operationen bestimmt, die durch ihre Strukturgleichheit mehr oder weniger problemlos aneinander anschließen können. Der Unterschied zwischen beiden Operationsweisen liegt in ihrer Gerichtetheit. Rezeptionen operieren rückwärts gerichtet (oder rekursiv); sie orientieren sich an schon bestehenden Ereignisresultaten der Kommunikation. Inzeptionen hingegen operieren vorwärts gerichtet (oder prokursiv) auf ein noch zu erzeugendes Resultat hin. Wie unschwer zu erkennen ist, geht bei dieser Zerlegung der kommunikativen Einheit eine der drei von Luhmann genannten Selektionen vorläufig verloren: die Information. Nach Luhmann geht es hierbei um die Fremdreferenz der Kommunikation. Mit der Information wird ausgezeichnet, was mitgeteilt beziehungsweise verstanden wurde, sobald eine Kommunikation zu Stande kommt. Die Selektion der Information wird auf zwei Selektoren verteilt: Signifikanz und Relevanz.⁴ Mit den beiden Selektoren kann der Infor-

² Mit Schütz könnte man auch von „Weltzeit“ sprechen (vgl. Schütz und Luckmann 2003).

³ Es lassen sich drei mögliche Verlaufsformen/Ereignisresultate unterscheiden: 1. spurloses Verschwinden, 2. unmittelbarer Anschluss (Substitution) und 3. zeitstabiler Speichereintrag.

⁴ Wir gehen hier abweichend vom Theorievorschlag von Malsch davon aus, dass durch die beiden Selektoren zwar die Unterscheidung von Selbst- und Fremdreferenz angesprochen wird, dass aber beide auf der Ebene der Informativität operieren. Die Selektion der Mitteilung würde ansonsten zweifach belegt werden, einmal durch die kommunikative Operation der Inzeption und ein weiteres Mal durch den Selektor der Relevanz. Zur Schwierigkeit dieses be-

mationsgehalt eines Mitteilungszeichens zum einen nach dem Kommunikationsprozess externen Zuordnungsgesichtspunkten (sprich fremdreferentiell), zum Beispiel nach thematischen Zusammenhängen, beurteilt werden (Signifikanz). Zum anderen kann er nach prozessinternen Zuordnungsgesichtspunkten (sprich selbstreferentiell), nach seiner „Wichtigkeit“ (Relevanz), beurteilt werden. In der Regel wirken beide Selektoren zusammen, um den Informationsgehalt einer Nachricht zu bestimmen. Mit Blick auf diese beiden Selektoren tritt auch die strukturelle Homologie zwischen Inzeption und Rezeption noch einmal deutlicher in den Vordergrund. Sowohl Inzeption als auch Rezeption prozessieren mit den gleichen Selektoren, wobei sie unabhängig voneinander Werte zuweisen. Damit ist zugleich auch gesagt, dass ein und demselben Mitteilungszeichen von Inzeptions- und Rezeptionsoperationen ganz unterschiedliche Signifikanz- und Relevanzwerte zugewiesen werden können. Kurz zusammengefasst bilden drei Elemente den Kern unseres Kommunikationsmodells: die temporalen Interpunktionen der Kommunikation, Inzeptionen und Rezeptionen sowie die mehr oder weniger zeitstabilen Kommunikationsspuren, die Mitteilungszeichen. Rezeptionen und Inzeptionen bilden zusammen Referenzen, beobachtbares Anschlussverhalten, dass sich durch die prozessimmanente Strukturbildung in der Kommunikation selbst steuert.

Der Clou der Kommunikationstheorie des COM, welcher auch die Simulationsstudien zur Kommunikationsprozessentwicklung unter Nutzung von COM/TE⁵ maßgeblich prägt, liegt nun darin, die Mitteilungszeichen mit Strukturwerten auszuzeichnen, welche sich unmittelbar aus dem Referenznetzwerk der Nachrichten ableiten lassen. Getreu nach dem Motto: „Angeschlossen wird, wo es passt und/oder wichtig erscheint!“ Einzelne betrachtet, wird mit den Selektoren Signifikanz und Relevanz das Selektionsproblem von Akteuren gelöst, wenn es diesen um die Bestimmung eigener Kommunikationsanschlüsse geht. Die entscheidende Frage lautet in diesem Zusammenhang: „Wo soll ich anschließen?“ Auf der strukturellen Ebene von Kommunikationsprozessen kommt allerdings noch ein weiterer, wich-

grifflichen Umstellungsmanövers siehe auch Malsch 2005: 170 ff.

⁵ Im Falle von COM/TE (Communication-Oriented Modeling Test Environment) handelt es sich um ein Programm zur Simulation der Emergenz und Entwicklung von Nachrichten-Referenz-Netzwerken auf der Basis verschiedener Algorithmen (vgl. hierzu im Besonderen <http://www.kinf.wiai.uni-bamberg.de/COM/ComteVisibilityFunctions.pdf> sowie Malsch und Schlieder 2004).

tiger Faktor hinzu. Anschluss ist in COM immer auch eine Frage der Rekrutierung von Aufmerksamkeit, also eine Frage der Sichtbarkeit von Mitteilungszeichen.⁶ Soziale Sichtbarkeit wird dabei als ein Aggregationsphänomen gedeutet. Man könnte die soziale Sichtbarkeit eines Mitteilungszeichens auch als aggregierten Relevanzwert bezeichnen, der sich aus der Summe der vielfältigen Relevanzzuweisungen ergibt. Auf der Prozessebene der Kommunikation muss kein Selektionsproblem gelöst werden. Für den Kommunikationsprozess ist weniger entscheidend, wo angeschlossen wird, als dass überhaupt Anschlüsse erfolgen, die eine gewisse Stabilität des Prozesses garantieren. Für die Prozessebene steht damit zu fragen: Welche Muster kontinuierlich den Prozess selbst? Oder auch: Welche Muster erhalten sich selbst im Prozess?

3. Soziale Sichtbarkeit als Moment der Ordnungsbildung in Kommunikationsprozessen

Wenn man sich zunächst allgemein mit dem Phänomen der Ordnungsbildung beschäftigt, dann spricht man ganz grundlegend von Musterbildung und Selbstorganisation. Prozesse, die Musterbildung erreichen, können auf den verschiedensten Realitätsebenen beobachtet werden. Aus sozialwissenschaftlicher Sicht lässt sich in erster Linie zwischen Regelmäßigkeiten und Regeln unterscheiden (vgl. Reckwitz 1997), wobei hier bereits deutlich wird, dass vor allem der Regelbegriff nur beobachterabhängig zu fassen ist. Knapp könnte man formulieren: Regelmäßigkeiten sind die Grundlage der Erwartungsbildung, Regeln jedoch sind selbst Beobachtererwartungen. Womit wir bei „Ordnungsbildung und Erkenntnisprozessen“ angelangt wären. Auch Kommunikationsprozesse bilden Muster (sprich: eine Ordnung) aus; ohne diesen Vorgang könnte Kommunikation wohl kaum in stabiler Weise stattfinden. Zunächst ist festzuhalten, dass grundsätzlich jeder Kommunikationsprozess basale Muster entstehen lässt, denn er basiert immer auf den selektiven Anschlüssen von Kommunikationen an bestimmte vorangegangene Kommunikationen. Diese selektive Verknüpfung bildet immer schon ein Muster aus, das dann prinzipiell auch von einem Beobachter als solches wahrgenommen werden kann. Musterbildung kann in

⁶ Zur Rolle des Sichtbarkeitskonzeptes weiter unten mehr. Die grundlegende Fassung von sozialer Sichtbarkeit wird bei Malsch und Schlieder (2004) entwickelt.

Kommunikationsprozessen also primär als selektiver Anschluss von Nachrichten an Nachrichten beobachtet werden.⁷ Es entsteht so ein ganz spezifisches Kommunikationsnetzwerk mit einer jeweils eigenen Vernetzungsdynamik. Muster sind der Kern jeder Generalisierung, aber noch nicht die Generalisierung selbst. In der Simulation von Kommunikationsprozessen lassen sich diese Generalisierungen dann wieder nutzen, indem man Funktionen extrapoliert, die bestimmte Prozessformen generieren können.⁸ Als Muster sind dann nicht mehr nur die selektiven Verknüpfungen zwischen den Nachrichten erkennbar, sondern auch die dadurch entstandene spezifische Sichtbarkeit einzelner Nachrichten im Prozess. Damit ergeben sich Muster der selektiven Verknüpfung stark sichtbarer und beinahe unsichtbarer Nachrichten. Auf dieser Ebene kann man auch die „Klassikerkommunikation“ in den Geistes- und Sozialwissenschaften von der „Aktualitätskommunikation“ in den Natur- und Ingenieurwissenschaften unterscheiden.⁹ Deutlich wird, dass jeder zusätzliche Unterscheidungsgewinn durch Markierung der Nachrichten¹⁰ zur Bildung neuer Mustertypen, neu interpretierbarer Regelmäßigkeiten der Kommunikation führt, bis hinauf zu semantischen Analysen.

Bei der Bildung von Prozessmustern handelt es sich um eine Aggregationsperspektive auf die Vernetzung von Nachrichten. Hieran wird deutlich, wie verschwommen die oben eingeführte Grenzziehung zwischen beobachterunabhängiger Aggregation und beobachterabhängiger Generalisierung in der Prozessperspektive ausfällt, denn die Produktion von Mustern kann zwar vom Beobachter fremdreferentiell zugerechnet werden (Aggregation), das Erkennen des Musters (Generalisierung beziehungsweise Teil der Generalisierung) kann aber niemals in die Umwelt des informations-

⁷ Dies ist die wesentliche Grundüberzeugung des COM-Ansatzes (vgl. Malsch und Schlieder 2004).

⁸ Im Simulationswerkzeug COM/TE sind zwei Funktionen für die Generierung solcher Prozesse zuständig: die Sichtbarkeitsfunktion, die aus der bisherigen Verteilung von Referenzen im Netzwerk (zuzüglich weiterer Parameter) die Wahrscheinlichkeit zukünftiger Anschlüsse auf bestimmte Nachrichten berechnet, und die Distributionsfunktion, mit der neue Nachrichten und Anschlüsse erzeugt werden (vgl. <http://www.kinf.wiai.uni-bamberg.de/COM/>).

⁹ Die Unterscheidung dieser Prozesstypen wird unter anderem von Schmitt genauer ausgearbeitet (vgl. Schmitt 2004).

¹⁰ Weitere Möglichkeiten wären hier Adressierungshinweise, Relevanzmarkierungen, Signifikanzmarkierungen, Rezeptionszähler usw. Hier stellt sich immer die Frage nach den zusätzlichen Erkenntnisgewinnen zur Beobachtung von Mustern und auch die Frage nach den kognitiven Grenzen für die Musterverarbeitung beim Beobachter.

verarbeitenden Systems verlegt werden. Nur ein Beobachter kann Muster in Prozessen erkennen (vgl. Luhmann et al. 1990). Die Unterscheidung ist damit nur analytisch beziehungsweise heuristisch zu verstehen. Wie schon erwähnt, sind die Muster, die von COM hauptsächlich betrachtet werden, solche der Organisation von Sichtbarkeit¹¹ in Kommunikationsprozessen, also Muster in der prozessrelativen Selektivität des Anschlussverhaltens. Diese Muster werden durch zwei Umstände erzeugt: zum einen durch den Anschluss von Nachrichten an Nachrichten, welcher im Wesentlichen durch die hinter dem Prozess stehende Sichtbarkeitsfunktion¹² reguliert wird; zum anderen durch die Hervorhebung der visuellen Beobachtbarkeit sozial besonders sichtbarer Nachrichten. Der nächste Schritt beinhaltet dann schon offensichtlicher Generalisierungen, denn hier werden bestimmte Prozessmuster zu Prozesstypen generalisiert. Eine Typisierung ist die Bildung eines bestimmten Erwartungsmusters auf der Basis von Ähnlichkeit (vgl. Schmitt 2004). Prozesstypen fassen also hinreichend ähnliche Prozessmuster so zusammen, dass sich mit dem Erkennen eines solchen Typus spezifische Erwartungen verbinden lassen. Aus der Perspektive der kommunikationsorientierten Modellierung lassen sich Ordnungsbildung und Erkenntnisprozesse somit spezifizieren als Bildung von Anschlussmustern auf der Basis der Sichtbarkeit von Mitteilungszeichen und als Generalisierung von Prozesstypen der Kommunikation, die bestimmte Kommunikationsverläufe und zukünftiges Anschlussverhalten erwartbar machen.

Im Folgenden sollen diese allgemeinen Ausführungen zur kommunikationsorientierten Modellierung der Ordnungsbildung in Kommunikationsprozessen am Beispiel einer neuen Form der CMC,¹³ nämlich Weblogs, stückweise veranschaulicht werden, da sich insbesondere Prozesse der computervermittelten Kommunikation mit ihren expliziten, ausladenden Verweisungsstrukturen für die Beobachtung von Kommunikationsprozessen im Sinne des COM eignen.

¹¹ Zunächst nur auf der Ebene der Sichtbarkeit von Einzelnachrichten, aber daraus ableitbar später auch auf der Ebene der Sichtbarkeit von Aggregationsphänomenen und generalisierten Eigenwerten der Kommunikationsprozesse.

¹² Wie schon oben erwähnt, lässt sich die Sichtbarkeitsfunktion als Generalisierung aus dem Kommunikationsprozess deuten oder umgekehrt, jede Simulation eines Kommunikationsprozesses unter Maßgabe einer Sichtbarkeitsfunktion lässt sich als Konkretisierung der Sichtbarkeitsfunktion deuten. Beide Richtungen sind mit diesem Werkzeug möglich.

¹³ Computer-mediated communication (CMC).

4. Weblogs und die Emergenz sozialer Strukturen

Wohl kaum eine andere Form der computervermittelten Kommunikation steht derzeit so stark im Mittelpunkt multidisziplinären wissenschaftlichen und öffentlichen Interesses wie Weblogs.¹⁴ Weblogs haben es seit Ende der neunziger Jahre mehr Menschen als je zuvor möglich gemacht, einerseits schnell eigene Inhalte veröffentlichen, sich andererseits aber auch über jene Dinge austauschen zu können, die unter anderen Umständen kaum als interessante beziehungsweise relevante Inhalte, Nachrichten oder Mitteilungen eingestuft worden wären (vgl. Prillinger 2004). Von außerordentlicher Bedeutung ist, dass Weblogs – verstanden als „sozio-technische Systeme“ – AutorInnen und LeserInnen gleichermaßen vielfältige Möglichkeiten der Relationierung von Beiträgen zur Verfügung stellen. Was im Zuge der Nutzung dieser Möglichkeiten entstanden ist, ist eine Vielzahl von „Netzen im Netz“ („Blogsphere“),¹⁵ welche neue Beziehungsstrukturen zwischen Akteuren haben entstehen lassen, ebenso wie neue Verknüpfungen zwischen Informationen unterschiedlichster Art. Wohlgemerkt: Was über den Bildschirm beobachtbar ist und bleibt, sind einzig und allein Kommunikationen, sind die zwischen Einträgen, Kommentaren, Websites, Homepages etc. bestehenden Verbindungen.¹⁶ Gerade im Netz / in der Blogsphere ist das Soziale eines: kommunikativ! Ansehen und Autorität bemessen sich daran, wie sichtbar der Weblog einer Bloggerin / eines Bloggers ist und wie häufig auf die in diesem veröffentlichten Inhalte Bezug genommen wird (vgl. u. a. Franz 2005 sowie Marlow 2004). Sozialer Einfluss wird zu einer Größe, die letztlich danach bemessen werden muss, inwieweit es Bloggenden gelingt, im Zuge der Veröffentlichung von Inhalten *agenda setting* betreiben zu können. Und nichts beeinflusst jenes soziale Konstrukt, welches

¹⁴ Vgl. zu den nachfolgenden Ausführungen direkt Perschke und Lübcke 2005, Perschke 2005 sowie Albrecht et al. 2005. Eine Website kann als Weblog definiert werden, sofern Postings in umgekehrt chronologischer Reihenfolge publiziert werden, in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen ein Update der Website erfolgt und/oder die Website ausdrücklich als Weblog ausgewiesen wird. Diese Merkmale scheidet den Typus „Weblog“ vom Format der „Homepage“ (vgl. Hourihan 2002).

¹⁵ Der Begriff der „Blogsphere“ bezeichnet die Gesamtheit aller im Netz zu findenden Weblogs (vgl. zum Begriff auch Herring et al. 2005).

¹⁶ Als Beleg hierfür „genügt ein flüchtiger Blick auf eine der vielen Bildschirmoberflächen. Was ist dort zu sehen? Dort sind Mitteilungen, Nachrichten, Zeichen, Bilder zu sehen und keine Akteure und keine Handlungen“ (Malsch 2005: 15).

wir gewöhnlich als Identität zu bezeichnen vermögen, in der Blogosphäre mehr als jene Einschätzungen, Hinweise, Meinungen – kurzum Reaktionen –, welche dem/der BlogownerIn seitens ihrer RezipientInnen netzöffentlich entgegengebracht werden (vgl. Perschke und Lübcke 2005). Soziale Entitäten und Strukturen sind damit das Ergebnis wechselseitiger kommunikativer Bezugnahme, deren sichtbare Resultate jene Mitteilungszeichen sind, die auf einzelnen Weblogs hinterlassen werden.

Emergenz von Ordnung bedeutet (nicht nur im Netz) in erster Linie: Weiterverarbeitung, Verkettung, Speicherung, Archivierung und Aggregation von in Kommunikationsprozessen realisierten (neuen) Sinngehalten (vgl. Malsch 2005). Im WWW folgen Mails auf Mails, Postings auf Postings, und Weblogs verlinken auf andere Weblogs – es wird kommentiert, dementiert, zitiert. Dieses wird mit jenem verlinkt und sichtbar, anderes wiederum verliert seine Sichtbarkeit und somit auch seine soziale Relevanz. „Mitteilung“ und „Referenz“ sind das, was netzreal ist: „The most real part of the social phenomenon of communication is the text exchanged – more real even than the groups, people and emotions involved“ (Rafaeli und Sudweeks 1997: 16). Im Hinblick auf die Blogosphäre bedeutet dieses: Soll ergründet werden, wie Themen ihre Wirkmächtigkeit entfalten, Kommunikationen sozialen Einfluss bedingen und Identitäten zwischen Anschluss und Nicht-Anschluss der Kommunikation konstruiert werden, so gilt es herauszufinden, wie Weblogs andere Weblogs in ihren Blogrolls verlinken, wie Postings miteinander in Verbindung stehen und wo Trackbacks¹⁷ auftauchen, die Kommunikationszusammenhänge kenntlich machen und Beziehungen zwischen Blogs mit herstellen beziehungsweise verstärken helfen. Ferner steht zu fragen: Welche Blog-Suchmaschinen listen wie einzelne Blogs? Und wer verfügt in der Blogosphäre über Autorität? Christopher Coenen hat erst kürzlich am Beispiel von Politiker-Weblogs zeigen können, wie das Zusammenspiel von Erwartungen und Erwartungserwartungen, von Erwartungsbestätigung und Erwartungsenttäuschung in der Kommunikation gemeinsam geteilte „Spielregeln“ entstehen lässt, die darüber disponieren helfen, welche Anschlüsse in Zukunft möglich sein werden und welche nicht

¹⁷ Verlinkt ein neuer Weblog-Eintrag ein auf einem anderen Weblog publiziertes Posting, so wird in der Kommentarsektion des referenzierten Weblogs (sofern die eingesetzte Blog-Software dieses ermöglicht) ein so genannter „Trackback“ gesetzt, der auf den referenzierenden Weblog hinweist.

(vgl. Coenen 2005). Was diese Kommunikationsprozesse leisten, ist die Generierung und Verkettung „neuer“ und „alter“ Sinngehalte, an denen sich jegliche Form der Erwartung „abzuarbeiten“ hat.

5. Modeling Weblog-Communications

Je komplexer Mitteilungszeichen werden, desto komplexer können auch die Bedeutungen sein, die sie umgeben und interpretierbar machen. Häufig fällt es schwer, überhaupt zu entscheiden, um welche Art von Mitteilungszeichen es sich handelt, wie komplex es ist, wofür es steht usw. Kommen wir wieder auf den Weblog zu sprechen. Aus kommunikationstheoretischer Sicht lässt sich zum Beispiel ein Posting als ein in sich komplex gegliedertes Mitteilungszeichen definieren, welches sich aus verschiedenen, jeweils spezifischen Zeichen mit distinkten Funktionen, nämlich Buchstaben, Wörtern, Bildern und unter Umständen auch Video- oder Audiodateien, zusammensetzt. Es lassen sich folgende Arten des Mitteilungszeichens für Weblogs unterscheiden:

1. der Weblog als Website (Rahmen zum Publizieren eigener Inhalte),
2. Blog-Postings,¹⁸
3. Kommentare der Leserinnen und Leser.

Vielfältig können auch die zwischen unterschiedlichen Mitteilungszeichen bestehenden Referenzen sein. Im Falle der Netzkommunikation sind es Hyperlinks, die helfen, Inhalte miteinander zu verbinden und zu „umgrenzen“, um diese weiteren Rezeptionen und Interpretationen zugänglich machen zu können, und die es somit erlauben, Kommunikation „auf Kurs“ zu halten. Verschiedene Arten des Hyperlinks sind im Kontext des Webloggings von Bedeutung. Neben den Blogrolls¹⁹ sind vor allem jene Links und die sich hinter ihnen „verbergenden“ Inhalte entscheidend, die in den Einträgen von Weblogs gepostet werden und den Anlass des Schreibens darstellen. Mit Blick auf Link und Posting werden schnell jene beiden kommu-

¹⁸ Postings in „Filter-Blogs“ beziehungsweise „prototypischen Weblogs“ dienen Bloggerinnen und Bloggern dazu, interessanten Web-Content mit ihren Leserinnen und Lesern zu teilen, indem sie Links posten und diese zusätzlich kommentieren.

¹⁹ Bei Blogrolls handelt es sich um Hyperlinks, die Weblogs als Websites miteinander verbinden, unabhängig von jenen Links, die im Rahmen von einzelnen Einträgen bereits entstanden sind oder möglicherweise noch entstehen werden.

nikativen Operationen offenbar, die wir oben als „Inzeption“ und „Rezeption“ bezeichnet haben. Bloggerinnen und Blogger scannen das Web, sie lesen, sie rezipieren; sie entscheiden sich, andere auf Inhalte hinzuweisen, diese Inhalte zu kommentieren und immer wieder neue Postings zu schreiben. Christian Eigner hat vorgeschlagen, diese spezifische „semiotische Bewegung“ der Bloggerinnen und Blogger als eine „*sich dauernd drehende Rezeptions-Produktionsbewegung*“ zu definieren, „*die zu keinem Ende kommt*“ (Eigner 2003: 123, Hervorh. durch die Verf.).

Referenzen, das heißt explizite und implizite Bezugnahmen in Mitteilungen, spielen in jedem Kommunikationszusammenhang eine wichtige Rolle, da ohne sie für Beobachtende nicht zu erkennen wäre, wie Nachrichten aneinander anschließen. Nur mit Hilfe von Referenzen kann festgestellt und/oder (beobachterrelativ) rekonstruiert werden, wie Inzeptionen und Rezeptionen im bisherigen Verlauf des Kommunikationsprozesses miteinander gekoppelt wurden. Jene Links, die in der Kommunikation via Weblog reproduziert (kommentierter Link in einem Posting) und produziert (Permalink,²⁰ Kommentar, Blogroll, Trackback) werden, können somit als „Beiprodukte“ der Kommunikation beziehungsweise kommunikativer Operationen verstanden werden: „A byproduct of this ongoing communication is the *set of hyperlinks made between weblogs in the exchange of dialogue, a form of social acknowledgement on the part of authors*“ (Marlow 2004: 1, Hervorh. durch die Verf.). Koprodukte, die maßgeblich sind für die strukturelle Anschlussfähigkeit von Weblog-Postings.

Kommunikation im „Modus“ des Weblogs ist ein hochdynamischer Prozess, welcher in der Regel mit dem Ausbringen einer oder mehrerer Mitteilungen beginnt. Die im Laufe von verteilt geführten Diskussionen entstehenden Links, die realisierten Sinngehalte und die hervorgehobenen Ansichten und Meinungen verleihen dem Kommunikationsprozess seine Richtung, indem sie manche kommunikativen Anschlüsse wahrscheinlicher, andere hingegen unwahrscheinlicher werden lassen. Anschlusswahrscheinlichkeiten werden von Umständen und Bedingungen geprägt, die sich im Zuge der Kommunikation möglicherweise zu generativen Mechanismen verdichten. Nicht nur persönliches Interesse an einem Thema, Zu-

²⁰ Blogging-Tools versehen neue Einträge automatisch mit einem so genannten Permalink, der Leserinnen und Leser in das Blog-eigene Archiv führt (vgl. Doctorow et al. 2002: 17). Dieses ist von Wichtigkeit, sofern es den BetreiberInnen von Weblogs darum geht, *dauerhafte* Erreichbarkeit von Einträgen und *weblogübergreifende* Diskussionen zu ermöglichen.

stimmung und Ablehnung, das Bedürfnis etwas mitteilen zu wollen etc. sorgen für den Fortgang der Kommunikation. Ebenso wichtig ist die Frage, wie Umweltbedingungen der Kommunikation Anschlüsse befördern oder verhindern. In hochdynamischen Kommunikationszusammenhängen, wie wir sie im Internet beobachten können, ist vor allem von Bedeutung, ob Mitteilungen und Nachrichten überhaupt aufgefunden werden können, ob sie sichtbar sind oder nicht und es zu leisten vermögen, Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Suchmaschinen helfen im Netz, Informationen aufzufinden, und vermitteln so Möglichkeiten des kommunikativen Anschlusses. Je häufiger eine Seite referenziert, soll heißen: verlinkt wird, desto größer die Wahrscheinlichkeit eines hohen Google-Rankings – desto höher auch die „soziale Sichtbarkeit“ einer Website oder eines Weblogs und der dazugehörigen Postings. Immer wieder kann beobachtet werden, dass es in Kommunikationsprozessen zur Entstehung von *preferential attachments* (vgl. zum Begriff u. a. Barabási 2003: 85 und Watts 2003: 108 ff.) kommt. Eine Form des Anschlusses, die für die Verlinkungsweisen von UserInnen ohnehin als typisch angesehen beziehungsweise hochwahrscheinlich eingestuft werden kann, wie nicht zuletzt Albert-László Barabási gezeigt hat (vgl. Barabási 2003). Nicht vergessen werden sollte allerdings, dass sich *preferential attachments* in Kommunikationsprozessen unterschiedlich ausgestalten können. Während es in einigen Kommunikationszusammenhängen dazu kommen kann, dass ausschließlich einzelne, zumeist ältere sichtbare Nachrichten und Dokumente wiederholt referenziert werden („Quellen“, Initialbeiträge in Foren etc.) und ein eher vergangenheitsorientierter Stil der Kommunikation befördert wird, sind andere Kommunikationsprozesse dadurch gekennzeichnet, dass in Anbetracht ihrer sozialen Sichtbarkeit ausschließlich jene Nachrichten oder Dokumente Beachtung finden, die zeitnah ausgebracht wurden. Dieses gilt auch für webloggestützte Kommunikationsprozesse (vgl. hierzu im Besonderen Perschke und Lübcke 2005 sowie Perschke 2005). Auch das wiederholte Auftreten von einflussreichen sichtbaren Nachrichten/Dokumenten zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Prozessverlauf ist denkbar (vgl. zu Verlaufsformen der Kommunikation im Allgemeinen Schmitt 2004).

6. Die Beobachtung von Struktur und Ordnung

Die Emergenz von Struktur und Ordnung erklären zu wollen bedeutet in kommunikationstheoretisch-netzwerkorientierter Hinsicht immer zweierlei: 1. Erklärungen müssen „ereignissensitiv“ verfahren, und alles, was beobachtet wird, muss 2. in Begriffen kommunikativer Operationen und ihrer Resultate erfasst und beschrieben werden. Es geht um Konzepte, die in erster Linie auf den Prozess der Kommunikation und weniger auf jene Intentionen und Ziele hin ausgerichtet sind, welche Akteure möglicherweise in und mit der Kommunikation zu verfolgen beabsichtigen. Struktur ist Sinn, und soziale Strukturen sind – das haben wir gesehen – kommunikativ vermittelt. Damit dürfte deutlich geworden sein, wo die/der kommunikationstheoretisch informierte soziologische BeobachterIn anzusetzen hat: bei den Mitteilungszeichen der Kommunikation und den zwischen ihnen bestehenden Verbindungen, die Sinn neu entstehen lassen und Sinn mit Sinn (und seinem Gegensinn) „verketteten“. Es ist die Analyse dieser Verbindungen und der Entstehung von Sinn- und Wissenskomplexen, die es möglich macht, schließlich nach jenen Elementen und Eigenwerten des Sozialen zu „fahnden“, welche gesellschaftliche Ordnung bedingen. Wir wollen an dieser Stelle abschließend nur einige wenige nennen: Rollen, Programme, politische Rationalitäten, Identität, Vertrauen, Reputation, Autorität, Macht, Entscheidungen. Alle diese „Bausteine“ des Sozialen sind das emergente Resultat des fortwährenden Prozessierens der Kommunikation – nichts anderes.

Literatur

Albrecht, Steffen; Lübcke, Maren; Perschke, Rasco; Schmitt, Marco (2005): „Hier entsteht eine neue Internetpräsenz“ – Weblogs im Bundestagswahlkampf 2005. In: Schmidt, Jan; Schönberger, Klaus; Stegbauer, Christian (Hg.): Erkundungen des Bloggens. Sozialwissenschaftliche Ansätze und Perspektiven der Weblogforschung. Sonderausgabe von kommunikation@gesellschaft. Jg. 6. S. 1–12. http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/F1_2005_Albrecht_Luebcke_Perschke_Schmitt.pdf. Stand: 19. November 2005.

- Barabási, Albert-László (2003): *Linked. How Everything Is Connected to Everything Else and What It Means for Business, Science, and Everyday Life. With a New Afterword.* New York u. a.: Plume / Penguin Group.
- Coenen, Christopher (2005): *Weblogs als Mittel der Kommunikation zwischen Politik und Bürgern – Neue Chancen für E-Demokratie?* In: Schmidt, Jan; Schönberger, Klaus; Stegbauer, Christian (Hg.): *Erkundungen des Bloggens. Sozialwissenschaftliche Ansätze und Perspektiven der Weblogforschung.* Sonderausgabe von kommunikation@gesellschaft. Jg. 6. S. 1–12. http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B5_2005_Coenen.pdf. Stand: 19. November 2005.
- Doctorow, Cory; Dornfest, Rael; Johnson, J. Scott; Powers, Shelley; Trott, Benjamin; Trott, Mena G. (2002): *Essential Blogging.* Sebastopol u. a.: O'Reilly & Associates.
- Eigner, Christian (2003): *Wenn die Medien zu oszillieren beginnen: (Dann macht es) BLOG!* In: Eigner, Christian; Leitner, Helmut; Nausner, Peter; Schneider, Ursula (Hg.): *Online-Communities, Weblogs und die soziale Rückeroberung des Netzes.* Graz: Nausner & Nausner Verlag. S. 115–125.
- Franz, Julia (2005): *Praktiken des Bloggens im Spannungsfeld von Demokratie und Kontrolle.* In: Schmidt, Jan; Schönberger, Klaus; Stegbauer, Christian (Hg.): *Erkundungen des Bloggens. Sozialwissenschaftliche Ansätze und Perspektiven der Weblog-Forschung.* Sonderausgabe von kommunikation@gesellschaft. Jg. 6. S. 1–22. http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B6_2005_Franz.pdf. Stand: 19. November 2005.
- Herring, Susan C.; Kouper, Inna; Paolillo, John C.; Scheidt, Lois Ann; Tyworth, Michael; Welsch, Peter; Wright, Elijah; Yu, Ning (2005): *Conversations in the Blogosphere. An Analysis "From the Bottom Up".* In: *Proceedings of the Thirty-Eighth Hawaii International Conference on System Sciences (HICSS-38).* Los Alamitos: IEEE Press. <http://www.blogninja.com/hicss05.blogconv.pdf>. Stand: 24. Juli 2005.
- Hourihan, Meghan (2002): *What We're Doing When We Blog.* <http://oreillynet.com/pub/a/javascript/2002/06/13/megnut.html>. Stand: 19. Juli 2005.
- Luhmann, Niklas (1984): *Soziale Systeme: Grundriß einer allgemeinen Theorie.* Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas; Maturana, Humberto; Namiki, Mikio; Redder, Volker; Varela, Francisco R. (1990): *Beobachter: Konvergenz der Erkenntnistheorien?* München: Wilhelm Fink Verlag.

- Malsch, Thomas (2005): Kommunikationsanschlüsse – Zur soziologischen Differenz von realer und künstlicher Sozialität. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage.
- Malsch, Thomas; Schlieder, Christoph (2004): Communication without agents? From Agent-Oriented to Communication-Oriented Modeling. In: Lindemann, Gabriela (Hg.): Regulated agent-based social systems: First International Workshop, RASTA 2002. Berlin, Heidelberg: Springer. S. 113–131.
- Marlow, Cameron (2004): Audience, structure and authority in the weblog community. Paper presented at the 54th Annual Conference of the International Communication Association, May 27–31, 2004. New Orleans. <http://www.overstated.net/media/ICA2004.pdf>. Stand: 18. Mai 2005.
- Perschke, Rasco (2005): Weblogs – Ein neuer Typus der Internet-Kommunikation? Working Paper. Hamburg. Institut für Technik und Gesellschaft. Hamburg: Hamburg University of Technology. [Masch.schr.]
- Perschke, Rasco; Lübcke, Maren (2005): Zukunft Weblog?! – Lesen, Schreiben und die Materialität der Kommunikation. Anmerkungen zu einem neuen Typus der Online-Kommunikation aus kommunikationstheoretischer Sicht. In: Schmidt, Jan; Schönberger, Klaus; Stegbauer, Christian (Hg.): Erkundungen des Bloggens. Sozialwissenschaftliche Ansätze und Perspektiven der Weblog-Forschung. Sonderausgabe von kommunikation@gesellschaft. Jg. 6. S. 1–28. http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B7_2005_Perschke_Luebke.pdf. Stand: 19. November 2005.
- Prillinger, Horst (2004): Are You Serious? The potential and the reality of weblogs as mass media, and why they matter. In: Burg, Thomas N. (Hg.): BlogTalks 2.0. The European Conference on Weblogs. Krems: Donau-Universität Krems. S. 83–95.
- Rafaeli, Sheizaf; Sudweeks, Fay (1997): Networked Interactivity. In: Journal of Computer-Mediated Communication. Vol. 2 Issue 4. <http://jcmc.indiana.edu/vol2/issue4/rafaeli.sudweeks.html>. Stand: 5. April 2005.
- Reckwitz, Andreas (1997): Struktur: zur sozialwissenschaftlichen Analyse von Regeln und Regelmäßigkeiten. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schmitt, Marco (2004): Communication-oriented Modelling – Transforming the Social Visibility of Communication Processes into Cognitive Visibility. In: COSIGN 2004, 14–16 September 2004. Croatia. University of Split.

<http://www.cosignconference.org/cosign2004/papers/Schmitt.pdf>. Stand:
24. Juli 2005.

Schütz, Alfred; Luckmann, Thomas (2003): *Strukturen der Lebenswelt*.
Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

Watts, Duncan J. (2003): *Six Degrees. The Science of a Connected Age. With
a New Chapter*. New York, London: W. W. Norton & Company.